Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 1-2 [i.e. 3-4]

Artikel: Der Einsidler Puur am Sihlsee
Autor: Lienert, Otto Hellmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179995

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Einsidler Puur am Sihlsee.

Där See, där See! Ha gwüß nüüd gägen ä settig Chrafftgunte! Liecht und Strom bruuchts äbe, es wird müeßen ä so sy! Aaber si hetted das Wasser chönnen im ene Gwätti hinne uslo und nüd uf sölem chöschtleche Bode. s wär gschyder, mer hetted s alt Land und üüser Streuitrischte wider. Darff nümme dra sinne, wies ggangen isch. D Sihl ischt alewyl teuffer und breiter worde, wos gstaued hend, bis si über d Pöirter uus i allne Gräbe noen ischt. Do häts äs Güntli, det ä Wyer ggä, und undereis häts füüler uusgseh as bineren Ueberschwämmig. — Was do nüd alls us dem Tal vertribe worden ischt: D Füchs, d Hase, d Hälmli sind vor dere Sündfluet gfloe, siäeinischt mi eme Jungen im Muul. Und uf d Müüs, wos zue de Härdlöcheren uusgschwämmt hät, hend d Chräh passed, äs wie schwarz Tüüflen uf armm Seele. Tot Chäfer häts schier meh ka, as wie no eme Fahri abekyts Laub, und d Ampeissi sind dikkrasled und i Hüüffe äs wien äs chlys Volch uuszoge. Au d Lobeli hend üüs Puure gspässig agluegt, wos gwahrt hend, as do ärischt gilt und zmitzt im Lanzig die saftig grüene Matte versuuffed. Dänked emol, die zündguldgälbe Bollere hät me nu chönne gschaue, wies underem Wasser blüeht hend. „Lönd is au wider uuse!“ hends bättled. Au d Schnäggli. d Heustöffel und d Vögel hend ä truuregi Läbtig ka, und mängs Lärchenäschtli ischt mit den Eilene umegschwumme.

Der nüü See ischt mit jedrem Tag gstigen und gäge s Euthel hindere. s Karikarlis Kareli uf em Gugguus hät gsait, ihm gfiel der Sihlsee. s heig ämel ächly Gält und Verdienscht ggä, und sid er fertig syg, sä miech er si verdorbe guet. I has nüd ase, nä-ä; i ha s Heiweh no der alte Heimed. s ischt mer, tüeg eister nu uf em Seebode heue und streune, worbe und schwarbe. Nüd ämedigs d Guetwätterwülchli chani gseh im Wasser spiegle; meinen alewyl, s syg mys wyß Hirthämpli oder i der Geretrut ihres wyß Fazenetli ume Chopf ume und mir tüeged, wie albets, i de Pflanzplätze gummle oder i de Turpe kanöindle und a d Stäke byge.

Lueg i nu teuffer i das Bärgwasser ine, sä gwahr i driunnen äs bruuns Puurehuus, ä Schyterbyg und ä Brunnetrog dervor, zündroti Grani vor de Schyblene und derhinder ä liebe, mögige Puuremeitel, wo uf eine planged. Hüt nu gsehn i s chly Gärtli und dri Vergißmeinnichtli, roti Härzli, wildi Nägeli und Chilbiblueme und am Hag noe Beeribüüzel. Uf em Gaadebänkli hät si die guet Mueter im letschte Herbscht nu s letschtmol gsunned. Cha si verstoh, as si der See nümme hät welle gseh. Und üüsereim mues si dänk drischike.

Weder äch jo, der Schuellehrer hät rächt, me darff nüd blöiß a eis Taal, me mues a s ganz Vatterland dänke, und für änes ischt keis Opfer z groß.

Otto Hellmut Lienert.